

# Was für eine Aufgabe hat die Sekundarschule in unserem Volksleben?

Autor(en): **Sauer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 32

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534628>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

<p>für die <b>Schriftleitung des Wochenblattes:</b> <b>J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14</b> 21.66 Telephon 21.66</p>	<p><b>Beilagen zur Schweizer-Schule:</b> <b>Volksschule — Mittelschule</b> <b>Die Lehrerin</b></p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle <b>Eberle &amp; Rickenbach, Einsiedeln</b></p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ebed IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p><b>Inhalt:</b> Was für eine Aufgabe hat die Sekundarschule in unserem Volksleben? — Das Arbeitsprinzip in der Volksschule. — Berufswahl und Berufsberatung. — Wettbewerb. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate. <b>Beilage:</b> Volksschule Nr. 15.</p>	

## Was für eine Aufgabe hat die Sekundarschule in unserem Volksleben?

Von A. Sauer, Sekundarlehrer, Amriswil.

„Non scholæ, sed vitæ discimus.“

Es sind bald zwei Jahrtausende in den unermesslichen Strom der Vergangenheit hinabgesunken, seitdem das gewaltige Kulturvolk der Römer die Worte des obigen Mottos geprägt hat. Wie viel hat sich nicht während dieser Zeit auf den verschiedensten Gebieten menschlichen Handelns abgespielt? Altes wurde gestürzt, Neues, oft zum Teil Besseres, ist an dessen Stelle getreten, manchmal kehrte man jedoch auf einigen Um- und Irrwegen wieder zum Alten zurück. Dies zeigt uns im allgemeinen das Studium der Geschichte, im besonderen für das Gebiet der Schule die Pädagogik.

„Nicht für die Schule, sondern für's Leben lernen wir.“ In diesem kurzen Satz ist eigentlich die ganze Bedeutung, die Aufgabe und das zu erreichende Endziel der Schule klar und unzweifelhaft vorgezeichnet und zwar für eine jede einzelne Schule. Daraus ergibt sich als Folgerung, daß diese Aufgabe eine überaus große und nationale ist und sie wird ganz verschieden gelöst, je nach der Weltanschauung, unter welcher der Sinn des Lebens, der Lebensinhalt, erfaßt wird.

Ja, fragen wir uns: Was ist denn in der Schule für das Leben zu lernen? Die Antwort darauf ist nicht schwer, sie lautet: Nützliches, für das Alltagsleben Brauchbares, Kenntnisse, die ein späteres Fortkommen ermöglichen und zugleich den Charakter bilden und stählen, um nicht ein Demmschuh zu werden in der menschlichen Gesellschaft. Somit erblicke ich neben der allgemein erzieherischen die hauptsächlichste Aufgabe der Sek.-Schule in der Heranbildung brauchbarer, tüchtiger Glieder für das praktische Leben, sowohl in individueller wie in sozialer Hinsicht. Diese Leute sollen befähigt sein, sich eine auskömmliche, zufriedene Existenz nicht nur zu schaffen, sondern sie auch zu erhalten und mehr und mehr auszubauen. Zum Zwecke der Lösung dieses wichtigen Problems stellen wir zunächst folgende zwei Fragen:

1. Wer besucht im allgemeinen die Sekundar- oder Real- oder Bezirksschule?

2. Wie kann die Sekundarschule praktisch tüchtige Leute heran-

bilden, und welche Mittel stehen ihr hierzu zur Verfügung?

Auf Grund bisher gemachter Beobachtungen läßt sich im allgemeinen feststellen, daß die Schüler, welche die Sekundarschule besuchen wollen, geistig regsamer als die andern, gleichalterigen Primarschülern sind. Es sind mehr praktisch gerichtete Naturen, die nach Abschluß der Schulzeit sofort ins Leben hinaustreten sollen. Diese Kinder haben bereits eine gewisse Entwicklung hinter sich; sechs oder gar sieben Primarschulklassen haben sie durchlaufen und ihr Charakter zeigt bereits Züge oder Richtlinien, die für die Zukunft mitbestimmend sein können. Die Eltern unserer Sekundarschüler sind teils Landwirte, teils Arbeiter aus den verschiedensten Berufsklassen, Handels- oder Kaufleute, die aus ihren Lieblingen keine Gelehrten, Forscher, Ärzte, Juristen oder Theologen heranbilden wollen. Für die letzteren, die sogenannten wissenschaftlichen Berufe, dient als Vorbereitungsabteilung die Kantonschule oder das Gymnasium mit den beiden Richtungen, der humanistischen und der realistisch-technischen Richtung. An diese schließt sich dann als eigentliche Berufsschule die Universität oder das Polytechnikum an. Somit bleibt es der Sekundarschule vorbehalten, aus ihren Schülern tüchtige Handwerker, Landwirte, selbständige Arbeiter und Kaufleute zu machen, d. h. in dem Sinne, daß sie ihnen den Weg dazu ebnet und die Grundkenntnisse vermittelt, vermöge welcher es dem Schüler möglich ist, bei Fleiß und gutem Willen auf dem einmal ergriffenen Berufe selbst weiterzukommen und weiterzubauen. Ein selbständiger und gesunder, tatkräftiger Handwerker- und Gewerbestand ist ja gerade in unserer Zeit des „Durchhaltens“ eine unerläßliche Forderung aller Sozialpolitiker, deren Lösungsworte im bekannten Satze gipfeln: „Mehr einheimische Hände für das Handwerk; Handwerk hat goldenen Boden.“ Das bisher Gesagte zeigt uns unschwer, welch großes und zugleich auch welch dankbares Feld sich da für die Sekundarschule öffnet, welch wichtige Stellung sie einzunehmen im Volksleben berufen ist, dadurch, daß sie sich zur Aufgabe macht, einen tüchtigen Mittelstand zu erziehen.

Wie nun, und damit gelangen wir zur kritischen Beleuchtung der zweiten Frage,

kann die Sek.-Schule praktisch tüchtige Leute heranbilden, und welche Mittel sucht sie anzuwenden? Folgende Momente wären nach unserem Dafürhalten anzuführen:

- a) Eine richtige Stoffauswahl für die einzelnen Fächer;
- b) Fächergruppierung entsprechend der Ausbildung der Lehrer;
- c) Ermöglichung des Besuches der Sekundarschule auch von Seite ganz armer, unbemittelter Kinder;
- d) Eine tatkräftige Unterstützung durch die kompetenten Behörden, zwecks Verwirklichung von Postulat drei.

Die Stoffauswahl in den einzelnen Fächern ist durch den Lehrplan genau umschrieben, wodurch eine gewisse einheitliche Leistung erzielt werden sollte. Vorab fordert man „Vertiefung des Unterrichtes und stärkere Betonung der erziehenden Arbeit, Erziehung zur Arbeitsfreudigkeit, Genauigkeit, Ausdauer, gute Umgangsformen und der Charakterbildung unter engerem Zusammenarbeiten mit dem Elternhaus.“ Ein paar Beispiele mögen Fernerstehenden zeigen, wie die Sekundarschule den Anforderungen der Gegenwart entsprechend das in der Primarschule Erlernte zu befestigen und weiter zu entwickeln versucht. Im Deutschunterricht wird auf die Pflege des Gemütes ein Augenmerk gerichtet; der Aufsatzunterricht sucht den Erlebnis-aussatz zu fördern, in dem Sinne, daß ein Thema gestellt, welches der Schüler nach seinem Bildungsgrad zu bemeistern vermag. (Das soll allerdings auch in der Primarschule schon der Fall sein. D. Sch.) Im Geschäftsaufsatz kommen Offerten, Anmeldungen, Bestellungen u. s. w. zur Behandlung; all dies sind unmittelbar dem praktischen Leben entspringende Forderungen. Daß dabei auf stilistische Korrektheit und saubere Darstellung speziell geachtet wird, gilt als selbstverständlich, ist doch schon mehrmals eine Bewerbung um eine Stelle oder eine Bitte unbeantwortet geblieben oder abschlägig beschieden worden, weil sie nicht sauber geschrieben war und so zu allerlei Vermutungen Anlaß gab, ohne daß sich der Empfänger vorerst besonderen graphologischen Studien widmete.

Der französische, italienische und eventuell der englische Sprachunterricht suchen durch sorgfältige Behandlung solide Grundlagen zu vermitteln. Das

Rechnen und die Buchhaltung sind ganz den Bedürfnissen des täglichen Lebens und den wirtschaftlichen Fragen angepaßt. Ich greife hier nur die Dreisatz-, Zins-, Diskont- und Gesellschaftsrechnungen heraus, ferner die Begriffe über Aktien und Obligationen, über den Wechsel- und Scheckverkehr. Die 3. Klasse — der Besuch eines dreijährigen Kurzes sollte für Knaben und Mädchen zur Regel werden — macht überdies den Schüler mit den Elementen der einfachen und doppelten, ev. amerikanischen Buchhaltung vertraut. In der Geographie treten die Kenntnisse der Höhen der Berge und der Seetiefen mehr zurück, dafür erstreckt sie sich auf die für den Handel und die Industrie wichtigen Gebiete. Sie soll zeigen, wie der Boden und die Bedingungen eines Landes beschaffen sind, damit ein Volk sich den Unterhalt für das Leben erwerben kann; denn „wie das Land und seine Natur, so ist das Volk und sein Verhalten,“ sagt Prof. Becker in seiner Schrift: „Geographieunterricht und Landkarte in der Volksschule.“ Des weiteren soll die Geographie dem Schüler dartun, wie in einem Lande Menschen und Naturkräfte, Energie und Intelligenz zusammenarbeiten, um das Ansehen des Vaterlandes zu heben und zu festigen, um seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu wahren. Dadurch legen wir zugleich die Samen der Menschen- und Heimatliebe, aus der die Vaterlandsliebe erwächst, in das Schülerherz. Botanik und Zoologie auf der Sekundarschulstufe erschließen die zahlreichen Beziehungen, welche der Mensch zu diesen beiden Reichen hat. Pflanze und Tier liefern ihm Nahrung, Material für die Kleidung, bieten mannigfache Stoffe für den Haushalt u. s. w. Daraus folgert, daß besonders Pflanzen- und Tierfamilien besprochen werden sollen, welche für den Haushalt, das Gewerbe, den Handel und die Industrie von Belang sind. Als letztes Beispiel sei die Physik erwähnt, sie behandelt die Errungenschaften der modernen Technik; in der Elektrizitätslehre kann der Schüler unschwer erkennen, wie gerade dieser Zweig der Naturwissenschaften allmählich in den Dienst der Menschheit gebannt wurde und welchen Umschwung er in den verschiedenen Berufen und Gewerben herbeiführte. Gleichfalls schließt sich der Unterricht in den übrigen, hier nicht genannten Fächern, bezüglich Stoffauswahl eng an das praktische Leben an, wobei im-

mer auf eigene Arbeit und Vorarbeitung des Stoffes und damit auf eine Vertiefung der Bildung zu dringen ist.

Ein Schüler, welcher drei Jahre mit Liebe und Lust die Sekundarschule besucht hat, verläßt diese, ohne übertreiben zu wollen, mit einem soliden Grundstock von Kenntnissen ausgerüstet, vermöge welcher er selbst an seiner eigenen Fortbildung zu arbeiten imstande sein sollte. Wie viel interessanter kann sich der Mensch sein Leben gestalten, wenn er über ein gewisses Maß allgemeiner Bildung verfügt. Er nimmt an den Tagesfragen viel regeren Anteil, versteht die Strömungen der Zeit und ihre Ursachen viel besser, er ist keine Maschine mehr, sondern ein Wesen, das sich sein Dasein inhaltsreicher zu gestalten weiß und daher nicht mit sich und seinen Verhältnissen hadert, sondern sich zufrieden und somit auch glücklich fühlt. (Gewiß trägt eine solide Schulbildung viel bei zum Lebensglücke. Doch darf sie des einzig sichern Fundamentes nicht entbehren, der religiösen Erziehung und Bildung, auf der Sekundarschulstufe ebenso wenig wie an der Mittelschule, und darum muß auch die Sekundarschule dem Religionsunterricht die gebührende Stellung einräumen; dann erst wird ihre Wirksamkeit eine geeignete sein. D. Sch.)

Die Fächergruppierung, entsprechend der Ausbildung der Lehrer, ist für eine Sekundarschule von sehr großem Vorteil. Dadurch kommt die erzieherische Seite der Lehrarbeit zur Geltung, ohne einseitig zu werden und zugleich sei ein natürlicher Uebergang geschaffen zu dem weitergehenden Fachlehrsystem der Mittelschule. Die Vorbildung junger Leute zum Uebertritt in höhere Lehranstalten bildet ja auch eine der Aufgaben der Sek.-Schule, worüber noch zu reden sein wird. Bei Fächergruppierung, d. h. wenn sich zwei Lehrer an einer Schule betätigen, kann erstens einmal den Schülern eine bessere individuelle Behandlung zuteil werden, man kann ihnen eine gerechtere Würdigung angedeihen lassen und sie eventuell nach wirklichen Fähigkeiten gruppieren; bei oft überfüllten Gesamtschulen wird dies sehr schwer möglich sein. In zweiter Hinsicht kann an einer geteilten Schule die Leistungsfähigkeit gesteigert werden, sowohl intensiv als extensiv, da jeder Lehrer sich mehr als sonst in die zu unterrichtenden Fächer hineinzu- leben und wissenschaftlich weiterzubilden vermag, so daß auch die methodische

Ausgestaltung der einzelnen Zweige gefördert wird. Diesbezüglich schreibt der thurg. Lehrplan S. 11 folgendes: „Man kann füglich erwarten, daß in Schulen mit zwei Lehrern die Leistungen intensiv etwas höher stehen als in denjenigen mit nur einem Lehrer, d. h. die Anforderungen in bezug auf Gründlichkeit der Behandlung, Vielseitigkeit der Einübung und Sicherheit im Wissen und Können dürfen gesteigert werden; in einzelnen Fächern kann das Ziel auch extensiv höher gestellt werden. Dahin gehört namentlich eine einläßlichere und wissenschaftlichere Behandlung der Naturkunde und Mathematik.“ Soll das vom Lehrplan vorgeschriebene Pensum bewältigt werden, so ist der Lehrer auf die Unterstützung der Eltern dringend angewiesen; sie müssen den Kindern die nötige Zeit zur Lösung ihrer Hausaufgabe einräumen.

Aus der Wichtigkeit und den zu erreichenden Zielen resultiert ein weiteres, sehr soziales Postulat: Die Ermöglichung des Schulbesuches auch von Seite ganz armer, intelligenter Kinder. Allen Schülern, welche die nötige Begabung hierfür besitzen, sollten die Tore zur Sek.-Schule offen stehen, ohne Ausnahme. Noch vor ca. 20 Jahren wurde sie vorzugsweise von den Kindern vermöglicher Eltern besucht, heute ist es glücklicher Weise anders. Auch der Arbeiter macht sich eine Ehre daraus, seinen intelligenten Sohn oder seine begabte Tochter in die Sekundarschule zu schicken; denn eine richtige Schulbildung ist gerade für die mit Glücksgütern weniger gesegnete Volksklasse ein unerläßliches Postulat der heutigen schweren Krisenzeit. Unsere Jugend muß ein bestimmtes Maß allgemeiner Kenntnisse besitzen, das Wissen muß zum Anrecht des gesamten Volkes werden. Am Wissen und Können hat noch niemand schwer getragen, wohl aber an dem, was einer nicht gewußt hat. Gar manchem wäre es in seinem Fortkommen von Vorteil gewesen, wenn er über mehr Kenntnisse verfügt hätte; er hat zusehen müssen, wie ihm ein anderer, vielleicht ein Ausländer, der sich eine bessere Bildung angeeignet hatte, die besser bezahlte Stelle weg schnappte. Das Postulat der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für die Sek.-Schule verlangt kräftige Unterstützung durch die maßgebenden Behörden. Es ist erfreulich, konstatieren zu können, daß diesbezüglich manche Kantone sehr viele Mittel aufwenden und manch anderer Gau des Schweizerlandes könnte es nachahmen. Ich er-

wähne die Kantone Zürich und Glarus, wo völlige Unentgeltlichkeit herrscht, in Glarus seit der Landsgemeinde 1919. Schon vor 1919 bezahlte dort der Staat außer den übrigen Beiträgen jährlich pro Schüler 10 Fr. an die Schreibmaterialien. In einigen Gemeinden werden den Schülern sämtliche Lehrmittel gratis verabfolgt. Das heißt einen Schritt weiter gegangen zur Ermöglichung des Schulbesuches gänzlich unbemittelter Kinder. Durch Gratisabgabe der Bücher, resp. Lehrmittel, könnte viel geholfen werden und mancher Familienvater würde der kompetenten Behörde dafür großen Dank zollen. Es wäre dies auch ein recht demokratischer Zug. Des weiteren sollte durch vermehrte Zuweisung von Barbeiträgen die stete Aufzucht der Sammlungen erstrebt werden, was für die Belebung des Unterrichtes von sehr wichtiger Bedeutung wäre.

Die Sek.-Schule soll auch als Vorbereitungsanstalt für die Mittelschulen gelten, ist früher betont worden. Durch den strengeren Unterricht in den Sprachen und Realien lernt der Schüler seine Neigungen für irgend eine Berufsrichtung kennen. Ihm sollen alle Wege zur Erlernung eines Berufes offenstehen; die bestehende Schulorganisation darf nicht den Zutritt zu den Berufen, die nur durch einen langen Weg besonderer Ausbildung erreichbar werden, erschweren. Je früher sich ein Schüler für einen Beruf entscheiden muß, um so geringer wird die Aussicht für ein Kind aus Arbeiterkreisen oder dem Mittelstande, bestimmte Berufe, z. B. Medizin, Theologie, Jurisprudenz u. erlernen zu können. Daher ist es von Wichtigkeit, daß hier die Sek.-Schule als Vorbereitungsanstalt anerkannt wird; denn so können Kinder, welche Lust, Liebe und Kraft zu weiteren Studien in sich fühlen, länger im väterlichen Hause bleiben, wodurch größere finanzielle Ersparungen erzielt werden. Ferner fühlt sich der Schüler, der direkt nach der 6. oder 7. Klasse ins Gymnasium kommt, nicht so „heimelig“, weil hier ein ausgeprägtes Fachlehrersystem herrscht. Somit bringt auch hierin die Sekundarschule tief ins Volksleben hinein, indem sie die jungen Leute zum Uebertritt in die Mittelschulen vorbereitet.

(Das setzt voraus, daß Sekundarschule und untere Mittelschule in ihren Lehrplänen in der Hauptsache übereinstimmen, sonst kommen die Sek.-Schüler, die nachher an die Mittelschule übertreten, dort ins Hintertreffen und verlieren 1—2 Jahre! D. Sch.)